

Predigt am 1. Sonntag nach Ostern: Johannes 20,24-29

«Der ungläubige Thomas»

St. Laurenzen, 7. April 2024; von Pfr. Stefan Lippuner

Lesung: Joh 20, 19-29 (Auferstandener erscheint Jüngern + Thomas) (Lektorin)

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: "Friede sei mit euch!"

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: "Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch."

Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: "Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert."

Thomas, genannt Didymus, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: "Wir haben den Herrn gesehen."

Er entgegnete ihnen: "Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht."

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: "Friede sei mit euch!"

Dann sagte er zu Thomas: "Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!" Thomas antwortete ihm: "Mein Herr und mein Gott!"

Jesus sagte zu ihm: "Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."

Liebe Gemeinde.

"Der ungläubige Thomas", mit diesem Beinamen ist dieser Jünger von Jesus in die Geschichte eingegangen: ein Mensch, geprägt von tiefen Zweifeln angesichts des Ostergeschehens, und damit einer, der vielen Menschen heutzutage sehr nahesteht. – Woran konnte er denn nicht glauben? Woran zweifelte er? Natürlich daran, dass Jesus wirklich auferstanden sei. Schliesslich hatte er selbst (wenn auch nur von ferne) gesehen, wie sein Herr gekreuzigt worden war, und er wusste, dass er tot war und im Grab lag. Wie sollte er da wieder lebendig sein? Thomas war gefühlsmässig zutiefst geprägt von der schrecklichen Niederlage des Kreuzestodes von Jesus.

Aufgrund einiger anderer Stellen im Johannes-Evangelium können wir vermuten, dass Thomas ein eher düsteres Gemüt hatte und die Dinge recht schwer nahm. Vielleicht war er auch deshalb an jenem Ostersonntagabend, als Jesus das erste Mal seinen Jüngern erschien, nicht mit den anderen zusammen; vielleicht hatte er sich niedergeschlagen irgendwo zurückgezogen und verkrochen.

Und aus dieser Dusterheit der Kreuzeserfahrung liess er sich auch dadurch nicht herausreisen, dass seine Freunde nun behaupteten, Jesus lebe wieder und sie hätten ihn gesehen. "Ich will ihn selber sehen", sagte Thomas, "sonst kann ich nicht glauben." Ja, noch mehr: "Ich will auch seine Wunden berühren können."

Für Thomas ist es ausgesprochen wichtig, dass seine Freunde nicht einfach nur eine Vision gehabt haben, dass ihnen Jesus nicht nur in einer übersinnlichen, aber eigentlich unwirklichen Schau erschienen ist (so wie auch heutzutage bestimmte Menschen Christus in einer Vision sehen können). – Nein, für Thomas und seinen Glauben ist es entscheidend, dass Jesus wirklich und leibhaftig auferstanden ist. Darum will er ihn nicht nur sehen, sondern auch berühren können.

Und etwas Zweites ist ihm wichtig: Er will die Kreuzeswunden von Jesus berühren können. Er will sicher sein, dass der erschienene Jesus wirklich derselbe ist wie derjenige, den er drei Jahre lang gekannt hatte und den er am Kreuz sterben sah; er will Gewissheit, dass der Auferstandene wirklich derselbe ist wie der Gekreuzigte.

Mit diesem Verlangen, seinen Finger in die Wunden Jesu legen zu können, legt Thomas auch im übertragenen Sinn seinen Finger auf zwei entscheidende Punkte unseres Bekenntnisses zu Jesus Christus; zwei Dinge, ohne die Ostern und damit auch unser Glaube an Jesus Christus letztlich sinnlos wären.

Der erste Punkt: Wir bekennen uns dazu, dass Jesus leibhaftig und real vom Tod wieder zum Leben auferstanden ist. Ein Bekenntnis, das nicht nur von der damaligen jüdischen und heidnischen Umwelt abgelehnt wurde, sondern das auch von manchen Christen unserer Zeit nicht nachgesprochen werden kann.

So hat etwa der grosse liberale Theologe Rudolf Bultmann Mitte des letzten Jahrhunderts das Wort geprägt, Jesus sei ins "Kerygma" auferstanden, in die christliche Verkündigung hinein auferstanden. – Das heisst: Der Leichnam von Jesus sei nicht wirklich aus dem Grab verschwunden (die Geschichten vom leeren Grab seien Legenden, ebenso die Geschichten von den Erscheinungen des Auferstandenen). Der tote Jesus sei im Grab geblieben, aber seine Jünger hätten eine tiefe innere Erfahrung mit ihrem Herrn gemacht, die sie als Auferstehung bezeichneten. So sei Christus nun in ihrer Verkündigung als der Lebendige gegenwärtig, auch wenn er nicht leibhaftig auferstanden sei (was sowieso nicht so wichtig sei).

Etwas abgewandelt, aber doch ähnlich verstehen manche Christen Ostern und das Reden von der Auferstehung von Jesus dahingehend, dass die Sache von Jesus, nicht seine Person, sondern die Sache von Jesus, also das, wofür Jesus eingestanden ist, weiterlebe. – Durch eine innere Erfahrung mit Jesus Christus hätten die Jünger (damals wie heute) die Kraft bekommen, um den Auftrag von Jesus, die Verkündigung und die tätige Nächstenliebe, weiterzuführen. So sei Jesus dadurch lebendig und wirksam (im übertragenen Sinn: auferstanden), dass seine Nachfolger seinen Auftrag weiterführen.

Gegenüber einem solchen Verständnis von Auferstehung, das in dem Sinn "modern" ist, als es die Möglichkeit eines übernatürlichen Wunders schlichtweg leugnet, demgegenüber ist es für Thomas entscheidend wichtig, dass Jesus tatsächlich und leibhaftig auferstanden ist. – Und nicht nur für ihn ist das wichtig, auch etwa für den Apostel Paulus, wenn er im 1. Korintherbrief schreibt: *"Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist euer Glaube nichtig"* [1. Korinther 15,17]. Das gilt auch für unseren Glauben. Ein Sieg über Sünde, Tod und Teufel ist Ostern nur dann, wenn die Auferstehung von Jesus ein reales, handfestes Geschehen war, wenn Jesus leibhaftig auferstanden ist.

Das Zweite, worauf Thomas seinen Finger legt, ist das Bekenntnis, dass der Auferstandene mit dem Gekreuzigten identisch ist. Das ist nämlich gar nicht so selbstverständlich, wie es tönt. Schon sehr früh, in den ersten zwei Jahrhunderten nach den Karfreitags- und Ostern-Ereignissen, ist eine Idee aufgekommen, der man bis heute begegnen kann:

Die Idee, dass Christus, der Gottessohn, gar nicht wirklich am Kreuz gestorben sei und damit auch nicht vom Tod auferstehen musste. Sondern die Person, die Seele bzw. der Geist des Gottessohnes habe kurz vor der Kreuzigung den Körper des Jesus von Nazareth verlassen und sei in einen anderen Körper geschlüpft, zum Beispiel in denjenigen von Simon von Cyrene, der das Kreuz tragen helfen musste. So sei der Christus, der sich an Ostern seinen Jüngern zeigte, gar nicht wirklich gestorben, sondern sei selber unter dem Kreuz gestanden und habe zugeschaut, wie ein anderer an seiner Statt gekreuzigt wurde. – Eine für unsere Ohren vielleicht absurde Idee, die aber von Leuten aus einer (sagen wir:) etwas eigenartigen religiösen Ecke auch heute vertreten wird.

Doch auch dagegen protestiert Thomas. Der Christus, der Gottessohn ist wirklich und ganz gestorben. Und es muss wirklich und ganz dieselbe Person sein, die auferstanden ist; sonst hat die Auferstehung keine Bedeutung. – Denn das Entscheidende am ganzen Heilsgeschehen von Karfreitag ist ja, dass der Mensch gewordene Sohn Gottes und nicht sonst jemand, dass also eigentlich Gott selbst gestorben ist für die Schuld der Menschen.

Unsere Schuld, unsere Trennung von Gott wäre nicht aufgehoben, wenn der Gottessohn nicht die ganze Konsequenz der Sünde, nämlich den Tod auf sich genommen hätte und tatsächlich gestorben wäre. – Und der Sinn von Ostern ist der, dass der himmlische Vater selbst diesen Opfertod seines Sohnes bestätigte, beglaubigte und bekräftigte, indem er den toten Jesus wieder zum Leben auferweckte. Der Gekreuzigte wird bestätigt als Heiland und Retter durch seine Auferstehung, in der er noch immer die Wunden des Gekreuzigt-Seins trägt.

Was Thomas will: dem Auferstandenen den Finger in die Wunden legen, hat also grosse Bedeutung für den christlichen Glauben. Jesus ist wirklich und ganz gestorben; und es ist dieser gekreuzigte Jesus Christus, der von Gott an Ostern wieder auferweckt wurde, und zwar leibhaftig auferweckt wurde. Das will Thomas wissen; dessen will er gewiss sein.

Und Jesus ist so gnädig, dass er diesem brennenden Verlangen von Thomas entgegenkommt, dass er diesen tiefen Zweifel, dieses existenzielle Fragen nach Gewissheit ernst nimmt. Als er das zweite Mal seinen Jüngern erscheint, geht er direkt auf Thomas zu und sagt zu ihm: "Komm, lege deinen Finger in meine Wunden." – Kein Wort des Tadels oder Vorwurfs wegen seiner Zweifel; sondern einfach: "Komm und vergewissere dich."

Und wie Thomas den Auferstandenen jetzt vor sich sieht und erkennt, dass dieser sogar um seine Zweifel weiss, da ist er so überwältigt, dass er nur noch vor ihm niedersinken kann und eines der höchsten Bekenntnisse, das sich im Neuen Testament über Jesus findet, ausspricht: *"Mein Herr und mein Gott!"* – Jetzt hat Thomas gesehen; jetzt kann Thomas glauben.

Doch wie steht es mit uns heute? Wir können Jesus Christus, den Auferstandenen und Lebendigen, nicht mehr sehen und berühren wie Thomas damals. Seit seiner Himmelfahrt ist es nicht mehr möglich, Jesus real zu sehen und handfest zu berühren. – Im Blick auf diese Situation seiner späteren Gemeinde sprach der Auferstandene darum das grossartige Wort: *"Selig sind, die nicht sehen und doch glauben."* Wir haben also keinen Nachteil, wenn wir nicht mehr so sehen können, wie Thomas sehen durfte. Wir sind gesegnet, wenn wir trotzdem zum Glauben kommen, zum Glauben an die Auferstehung und an den Auferstandenen.

Wie aber können wir glauben, wenn wir nicht mehr sehen können? Ganz einfach: Indem wir uns auf die Augenzeugen verlassen. Darum ist uns ja die Geschichte von Thomas überliefert, um uns zu sagen: Da ist einer, der an der Auferstehung von Jesus gezweifelt hat, wie wir vielleicht zweifeln oder gezweifelt haben. Und er hat gesehen und ist so zum Glauben gekommen. So dürfen wir uns nun auf seine Augenzeugenschaft abstützen.

Und nicht nur auf seine, denn da waren noch viel mehr Menschen, die den auferstandenen Jesus Christus gesehen haben und ihn bezeugen konnten. So sagte etwa Petrus einige Wochen später in seiner Pfingstpredigt: *"Diesen Jesus hat Gott vom Tod auferweckt; dafür sind wir alle Zeugen"* [Apostelgeschichte 2,32]. – Also: "Ihr müsst nicht ins Blaue hinaus und blind glauben, dass Jesus auferstanden ist, denn wir haben ihn gesehen und wir können es zuverlässig bezeugen."

Ganz ähnlich bei Paulus, wenn er im 1. Korintherbrief über die Auferstehung von Jesus berichtet: *"Christus ist am dritten Tag auferweckt worden, und er ist dem Petrus erschienen, dann den Zwölfen; hernach erschien er mehr als 500 Brüdern auf einmal, von denen die Mehrzahl bis jetzt noch am Leben ist"* [1. Korinther 15,4-6]. – Also: "Viele haben den Auferstandenen gesehen; ihr könnt sie fragen gehen, denn die meisten von ihnen leben noch, und sie werden euch die Auferstehung bezeugen."

Gewissheit über die Auferstehung von Jesus Christus können uns also die Augenzeugen geben. Wir noch Späteren können zwar diese Augenzeugen nicht mehr selbst befragen, aber wir haben ihr Zeugnis in schriftlicher Form vor uns: in der Bibel. Auf die Aussagen, die uns in diesem Buch überliefert sind, dürfen wir uns verlassen; auf die Aussagen eines Petrus, auf die Aussagen eines zuvor zweifelnden und ungläubigen Thomas.

Wir heute leben, wie Paulus im 2. Korintherbrief schreibt, im Glauben, nicht mehr und noch nicht im Schauen [vgl. 2. Korinther 5,7]. Aber unser Glaube darf sich gründen auf das Zeugnis von solchen, die geschaut haben. – So können auch wir, an Ostern und an jedem Tag, gläubig und überzeugt bekennen: "Der Herr ist auferstanden; er ist wahrhaftig auferstanden!"

A M E N

Gebet

Jesus Christus, unser Herr und Gott.

Wir loben und preisen dich für das, was du für uns am Kreuz getan hast.

Und wir glauben daran, dass du wirklich wieder auferstanden bist von den Toten.

Danke für die zuverlässigen Zeugen, die du uns dafür gegeben hast.

Und danke für die grosse Kraft, die ausgeht von deiner Auferstehung.

In dieser Auferstehungskraft und durch deinen Heiligen Geist

begegnest du uns auch heute noch als der Lebendige,

auch wenn wir dich nicht mehr so sehen und berühren können wie Thomas damals.

Und du bist auch uns gegenüber barmherzig, wenn wir selbst wieder einmal

unsere Fragen haben oder gar in Zweifel geraten über dich, Herr Jesus,

über deine Gegenwart und über das, was du tust.

Hilf uns, dass wir uns immer wieder auf das Wort deiner Zeugen abstützen können.

Und hilf uns, dass wir, auch ohne zu sehen, wieder neu glauben können,

auf dich vertrauen können.

Wir bekennen und ehren dich, Jesus Christus,

als unseren auferstandenen und lebendigen Herrn und Heiland.

Amen.